

# Schwerttanz

(Autor: Alexander Kiermayer)

Viele mittelalterliche Berufsgruppen führten bei Festlichkeiten Tänze auf. Die Messerschmiede, die Schmiedknechte, die Kürschner und die Fleischer, veranstalteten solche Schwerttänze. Ob die Fechter eigene Tänze abhielten, oder nur als Mitglieder der einzelnen Zünfte beteiligt waren, ist nicht bekannt.

Die erste urkundliche Erwähnung eines solchen Schwerttanzen stammt aus dem Jahre 1350. Damals erteilte Kaiser Karl IV. den Nürnberger Messerschmieden das Privileg, um Fastnacht ihren Schwertertanz zu halten. Dieser Tanz wurde alle sieben Jahre aufgeführt und war zeitgenössischen Berichten zufolge noch bis etwa 1850 in Gebrauch.

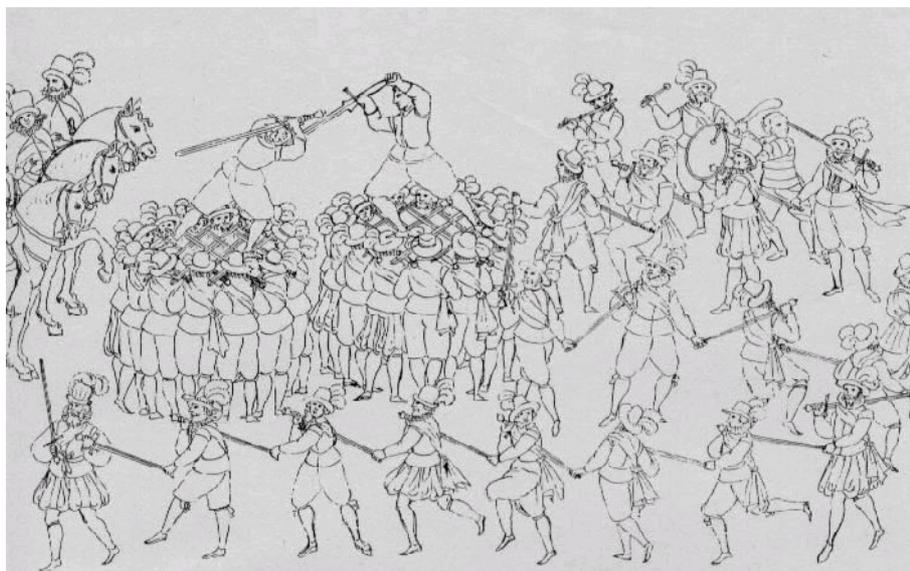
Der Schwerttanz in Europa unterschied sich von dem anderer Erdteile dadurch, dass er die Schwerter meist nicht als Waffen verwendete, sondern als Verbindungsglieder, um eine Kette oder einen geschlossenen Kreis herzustellen. Ohne die Fassung zu lösen wurden nun verschiedene Figuren getanzt. Zum Abschluss wurden die Schwerter sternförmig ineinander verflochten, so dass eine Plattform entstand. Auf dieser Plattform wurde einer der Tänzer in die Höhe gehoben um entweder eine kurze Rede zu halten, oder um zusammen mit einem weiteren Tänzer auf einer zweiten Plattform einen Schaukampf auszuführen.



Abbildung 1: Schwerttanz,  
Detail aus „Kirmes am Sankt  
Georgstag“, 1528-1569  
(Kupferstich von Hieronymus  
Cock nach Pieter Bruegel d.Ä.)

Der nun folgende Bericht des Juristen und Chronisten Anton Viethen über einen Schwerttanz in Dithmarschen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts soll nun einen näheren Eindruck dieser Tanzform vermitteln (aus: Anton Viethen, Beschreibung und Geschichte des Landes Dithmarschen, Hamburg 1733):

„Die Dithmarscher, als die wahren und echten Abkömmlinge der alten Deuthschen sowie sie vor diesem in dem weitesten Bezirk genommen werden, habe diese so nützliche als ergötzende Leibesübung beständig beibehalten und auf ihre Nachkommen fortgepflanzt. Ja, das Kirchspiel Büsum kann sich den Ruhm beilegen, daß sie fast die einzige Pflanzschule gewesen und noch diese Stunde ist, woraus so vortreffliche Tänzer entsprossen, die, ob sie gleich de infima plebe nati, doch wegen ihrer Geschicklichkeit und Akkuratesse eine besondere Lobeserhebung verdienen, und da ich sowohl in meiner Jugend als noch letzthin in dem 1747. Jahre ihre Tänze mit angesehen; so wird wohl mir als einem glaubwürdigen Zeugen niemand was vorzuwerfen haben, wenn ich nachfolgende und aus den Altertümern bestärkte Beschreibung davon mache. Ihre Kleidung betreffend, so tragen die Tänzer weiße Hemden mit verschiedenen bunten Bändern allenthalben geziert und bewunden, und an jedem Beine haben sie eine Schelle hängen, welche nach den Bewegungen der Beine einen angenehmen Schall von sich geben. Der Vortänzer und der so in der Mitten tragen nur einen Hut, die übrigen tanzen mit entblößtem Haupt, weil sie auf die beiden ein Augenmerk haben und nach ihren Bewegungen sich in allem richten müssen. Anfangs hält der Vortänzer oder König, wie sie ihn nennen, eine kleine Rede an die anwesenden Zuschauer, darin die Vortrefflichkeit und das Altertum ihrer Tänze gerühmt und die Zuschauer gewarnt werden, sich vor den bloßen Schwertern in acht zu nehmen, damit sie keinen Schaden bekommen mögen. Hierauf nimmt nun der Schwerttanz bei Rührung der Trommel seinen Anfamt mit solcher Geschwindigkeit, Akkuratesse und Munterkeit, daß es zu bewundern ist. Bald tanzen sie in der Runde, bald kreuzweis durcheinander, bald springen sie mit vieler Behutsamkeit über die Schwerter, bald legen sie solche in einer künstlichen Stellung, welche einer Rose nicht unähnlich, und tanzen um solche Rose in einem Kreise und springen darüber, bald halten sie die Schwerter in die Höhe, daß einem jeden eine gevierte Rose über dem Kopf steht. Endlich wissen sie ihre Schwerter so künstlich ineinander zu fügen und zu verwickeln, daß ihr König oder Vortänzer nicht nur darauf treten, sondern daß sie denselben auch mit einer Behendigkeit in die Höhe heben und halten können, der dann abermals eine kleine Danksagungsrede hält, daß man ihrer Lustbarkeit beigewohnt und überdem den Tänzern mit einer billigen Verehrung an die Hand gegangen. Wenn sie nun ihren König wieder herunter auf den Erdboden gesetzt, so wird dieses Schauspiel durch ein abermaliges Tanzen, so wie anfangs geschehen, geendigt und beschlossen.“



**Abbildung 2: Tanz der Nürnberger Messerschmiede 1600 (Druck nach einer Federzeichnung aus der Nürnberger Stadtbibliothek, Sign. Nor. K. 444/Großblatt)**